

## Die Bergente (*Fuligula marila* [Steph.]).

Von Fr. Lindner.

(Mit Buntbild Tafel XVII.)

Wenn hiermit die Leser unserer Monatschrift durch Wort und Bild mit der Bergente näher bekannt gemacht werden, so ist das um so berechtigter, als man dieser interessanten Erscheinung aus der nordischen Vogelwelt bisher in allen vierundzwanzig Jahrgängen unserer Zeitschrift nur an wenigen Stellen begegnete und ihrer fast immer nur beiläufig Erwähnung gethan wurde.

Im System gehört die Bergente unter den gänseartigen Schwimmvögeln zur Unterfamilie der Tauchenten (*Fuligulinae*), deren charakteristische Merkmale der verhältnismäßig kurze Hals, ein rundlicher Rumpf mit sehr weit nach hinten gestellten kurzen Beinen, mit breiten Schwimnhäuten und einem Schwimmlappen an der Hinterzehe, ein mittellanger, an der Wurzel nicht aufgetriebener Schnabel und ein aus vierzehn bis sechzehn straffen Federn bestehender abgerundeter Schwanz bilden. Wegen der Stellung, Größe und Gestalt der Beine ist ihr Gang schlecht und unbeholfen; um so behender sind sie im Wasser. Beim Schwimmen liegen die Tauchenten tief im Wasser auf. Im Tauchen sind sie Virtuosen, doch tauchen sie fast nur in senkrechter Richtung nieder und wieder empor, dagegen vermögen sie nicht wie z. B. die Säger ihre Beute in horizontaler Richtung unter dem Wasser zu verfolgen. Ihre fast ausschließlich tierische, aus Muscheln, Schnecken und Crustaceen bestehende Nahrung nehmen sie meist vom Boden der Gewässer auf und verschlucken sie unter dem Wasser, wo sie es bis zum neuen Luftholen länger als eine Minute aushalten. Sie können, wie experimentell festgestellt ist, unter Wasser gut sehen, rudern unter Wasser nur mit den Füßen und beißen sich, wenn sie verwundet sind und durch schnelles Untertauchen sich der drohenden Verfolgung entzogen haben, oft im Todeskampfe an Wasserpflanzen fest; die Todesstarre hält sie in dieser Stellung fest, und so bekommt der Jäger oft genug nicht seine Beute. Mehr wie andere Entenfamilien lieben sie das freie, tiefere — doch nicht über 4 bis 6 m tiefe Wasser. Nur zum Brutgeschäft, das immer in nächster Nähe des Wassers vorgenommen wird, suchen sie das Land auf. Die eben dem Ei entschlüpften Jungen sind schon geborene Tauchkünstler. Das Fleisch der Tauchenten ist wegen der fast ausschließlich tierischen Nahrung von üblem, thranigem Geschmack und wird fast nur von ärmeren Leuten, nachdem der unangenehme Geschmack durch Abkochen mit Heu oder gelben Rüben etwas ausgezogen und gemildert ist, genossen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir nun im besonderen die Eigentümlichkeiten der Bergente, ihr Federkleid, ihre Lebensweise, ihr Brutgeschäft und ihre geographische Verbreitung kennen lernen.



Bergente, *Fuligula marila* (L.).

1 Männchen im Prachtkleide. 2 Weibchen.



Unser Bild, welches altes Männchen und Weibchen im Prachtkleid wiedergibt, enthebt mich der näheren Beschreibung des Hochzeitskleides der alten Individuen beiderlei Geschlechts. Nur das sei kurz bemerkt, daß sich das Männchen der Bergente in diesem Kleide von der männlichen Tafelente (*Fuligula ferina*), der es sonst sehr ähnlich ist, durch das Grün-schwarz an Kopf, Hals und Brust — wo *Fuligula ferina* rostrot ist — deutlich unterscheidet; der einfarbige bleiblaue Schnabel, der freilich nach dem Tode (also auch am ausgestopften Exemplar) bald nachdunkelt, ist eine zweite Eigentümlichkeit der Bergente; auch ist er breiter als bei den Artverwandten. Die im Leben bleifarbenen Läufe und Zehenrücken nehmen nach dem Tode schließlich die grauschwarze Färbung der Schwimnhäute an; die Iris ist gelb; der Spiegel weiß, nach hinten grünlich-schwarzgrau begrenzt (bei *F. ferina* ist der Spiegel einfach hellaschgrau). Schwieriger als in dem auf unserem Bilde dargestellten Prachtkleide beider Geschlechter ist die Bergente im Sommerkleid und im Jugendkleid zu erkennen.

Wie allgemein, ähneln das Jugendkleid beider Geschlechter auch bei der Bergente dem Kleide des erwachsenen Weibchens, dasselbe gilt auch größtenteils vom Sommerkleid beider Geschlechter. Die grelleren Farben sind gemildert, abgestumpft, die Färbung düsterer, verwaschener. Jugendliche Exemplare unterscheiden sich vom alten Weibchen durch die dunklere Färbung der Iris und des Schnabels; Brust und Bauch sind weiß; den schwarzbraunen Oberrücken- und Schulterfedern fehlt die deutliche weiße, in welligen Zickzacklinien ausgeprägte Bekritzelung der Federn. — Das Sommerkleid der alten Männchen ist im allgemeinen dem Jugendkleide ähnlich, doch ist der Schnabel lebhafter blau, die Iris leuchtender gelb; die weiße Blässe an der Schnabelwurzel ist weniger breit, der weiße Ohrfleck oft kaum angedeutet oder gänzlich fehlend, das Braun auf dem Kopfe dunkler, die schmutzigweißen zarten Zickzacklinien auf dem Gefieder der Oberseite deutlicher, die Tragfedern braunschwarz, gelblichweiß bekrizelt und meistens durch gelblichweiße Federspitzen unterbrochen, die Brust nicht bräunlich grau, sondern weiß, der Bauch braun, weißlich bespritzt.

Zwischen diesem Sommerkleid, aus welchem sich bei den mehr als einjährigen Exemplaren durch die vom Oktober bis Dezember stattfindende Herbstmauser das etwa bis zum Ende Juni bestehende Prachtkleid entwickelt, und dem Hochzeitskleide steht der Färbung nach in der Mitte das sogenannte „erste Prachtkleid“ der einjährigen Männchen; doch sind die Unterschiede so feiner Art und so schwer bestimmbar, daß selbst tüchtige Kenner verschieden urteilen. So ist z. B. ein Exemplar meiner Sammlung, das ich am 5. Oktober 1888 auf dem Kurischen Haff bei Rossitten erlegte, nach F. Fr. Naumann ein altes Männchen im Sommerkleid, während es nach der Meinung des Grafen von Berlepsch auf Berlepsch

ein Männchen im ersten Jugendkleide ist. Das Dunenkleid zeigt (nach Dr. Floricke) an Kopf, Hinterhals und Rücken anfangs eine hellbraune, später eine dunkelbraune Färbung; Wangen und Unterseite sind gelblichweiß mit einem lichtgrünen Halsbande.

Die Lebensweise der Bergente gleicht im allgemeinen derjenigen der übrigen Tauchenten. Ihre Heimat, d. h. die Gegend, in welcher sie sich zwischen dem Frühjahrs- und Herbstzug aufhält, ist der Norden der alten und neuen Welt, doch nicht über den 70. Grad nördlicher Breite hinaus. Sie ist ein zirkumpolarer Brutvogel, deren Brutzone nach Süden zu ungefähr vom 55. Grad nördlicher Breite begrenzt wird; die verhältnismäßig wenigen Fälle ihres Brütens weiter im Süden gehören zu den vereinzeltsten Ausnahmeerscheinungen. Am massenhaftesten dürfte sie an den Ufern und auf den kleinen Inseln des wegen seines Vogelreichtums berühmten unter dem 1. Grad östlicher Länge von Ferro und 65.<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Grad nördlicher Breite gelegenen nordisländischen Myvatn-Sees nisten. Hier in Island, wo die Bergente „Dufönd“ oder „Hrasnönd“ heißt,<sup>1)</sup> spielt die Bergente insofern eine volkswirtschaftliche Rolle, als ihre Eier einen nicht geringen Teil der Natural-einkünfte der Land- und Seebesitzer bilden. Fr. Faber erwähnt die Bergente in seinem „Leben der hochnordischen Vögel“ — seinen „Prodromus der isländischen Vögel“ (1822) besitze ich leider nicht — da, wo er von den ökonomischen Nutzen der borealen Vögel spricht (S. 314 ff.), nicht besonders, wohl aber F. A. L. Thienemann,<sup>2)</sup> dem ich die erste mir zugänglich gewesene Schilderung des Brutgeschäftes der Bergente in Island verdanke. Da im Jahrgang 1896 unserer Monatschrift (S. 309 ff.) uns Herr Dr. J. Riemschneider in der hochinteressanten Schilderung seiner Reise nach Island und seines vierzehntägigen Aufenthaltes am Myvatn uns das Brutgeschäft der Bergente so anziehend und ausführlich geschildert hat, verweise ich auf diese Darstellung und erwähne nur summarisch, daß die Bergente in das stets in der Nähe des Wassers in geschützter Lage (Höhle, Bodenvertiefung unter Gebüsch oder Gestrüpp) befindliche, mit Dunenfedern ausgefütterte Nest acht bis elf, meist neun oder zehn, verhältnismäßig große, im Durchschnitt 6,3 cm lange und 4,3 cm dicke Eier legt, die eine glatte, leicht glänzende Schale von bräunlichgrauer Farbe haben. Das Weibchen brütet mit größtem Eifer, verläßt selten das Nest, um ein wenig Futter zu holen und bedeckt beim Verlassen des Nestes die Eier mit dem überstehenden Rande der Dunenfütterung. Wird das Weibchen, das allein brütet, während das Männchen sich in der Nähe auf dem Wasser aufhält mit seinen Art- und Geschlechtsgenossen, gewaltsam vom

<sup>1)</sup> Friedr. Faber, Das Leben der hochnordischen Vögel (Leipzig 1826) S. 321.

<sup>2)</sup> F. A. L. Thienemann, Reise im Norden Europas, vorzüglich in Island (Leipzig 1827) S. 250 und 259.

Neste aufgeschnecht, so beschmutzt es das Gelege mit Excrementen, bleibt in der Nähe des Nestes und kehrt sobald als möglich zurück. Soll die Bergente das Nest nicht dauernd verlassen, so müssen ihr beim Eierwegnehmen wenigstens drei bis vier Eier gelassen werden. Eine stärkere Besteuerung kann sie nicht vertragen. Übrigens liebt sie es, kolonienweise zu brüten. Die Brutzeit beginnt Ende Mai und dauert den ganzen Juni hindurch. Außer in Island brütet die Bergente in Norwegen, Schweden,<sup>1)</sup> Lappland,<sup>2)</sup> dem nördlichen Finland<sup>3)</sup>, dem nördlichen Rußland,<sup>4)</sup> in Sibirien,<sup>5)</sup> Nordamerika<sup>6)</sup> und Grönland<sup>7)</sup> regelmäßig. Der südlichste Ort, wo sie, wenn auch nicht häufig, so doch ziemlich regelmäßig brütet, ist die dänische Ostseeinsel Bornholm; hier nistet sie an den Ranten schroff ins Meer abfallender Felsen unter kleinen Büschen (nach A. Grunack, Bornholms Vogelwelt, im Ornithologischen Zentralblatt 1879 S. 59); ihr Brüten im nördlichen Schottland ist wahrscheinlich (nach Heuglin). In Deutschland ist sie einmal brütend gefunden auf den Kiddagshäuser Teichen bei Braunschweig (von Prof. Dr. K. Blasius=Braunschweig mitgeteilt in seinem Buche: Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete (Braunschw. 1896, S. 63)). Auch in Böhmen hat sie ausnahmsweise genistet (nach Pražak: „Schwalbe“ 1892, 193 und 1893, 103; Ornith. Jahrbuch III, 260; Ornith. Monatschr. 1897, 208); dagegen bestreitet Baron von Lobenstein (Naumannia 1850, 21) ihr Nisten im Quellgebiet der Theiß, und während sie nach Landbeck (Naumannia 1850, 51) „vielleicht“ am Bodensee gebrütet haben sollte, fehlt sie (Schwalbe 1894, 25) im Verzeichnis der Schweizer Brutvögel von Fischer=Sigwart. Zu bezweifeln ist wohl auch die Angabe des Barons Dr. J. W. v. Müller (Journ. für Ornith. 1856 S. 232), daß einzelne in der Provence an der Mittelmeerküste brüten.

In den südlich vom 60. Grad nördlicher Breite gelegenen Ländern, in welchen sie überhaupt nachgewiesen ist, erscheint sie also in der Regel nur als Zugvogel. Der Wegzug aus dem Brutgebiet beginnt schon, sobald die Jungen flugfähig sind, doch treffen die ersten größeren Scharen im Nord- und Ostseegebiete erst anfangs Oktober ein und erhalten bis zum Dezember Nachzug. Die Bergenten, welche sehr die Geselligkeit lieben, fliegen mit schnellem, rauschendem Flügelschlag. Sie lieben große freie Wasserflächen, die sie oft zu vielen Tausenden bevölkern. Nur

<sup>1)</sup> Naumannia 1855, 449.

<sup>2)</sup> Journ. für Ornith. 1853, 242 (W. Päßler nach Schraders Beobachtungen) und S. 318: nistet in der zweiten Hälfte des Juni an Gebirgsteeichen.

<sup>3)</sup> Journ. für Ornith. 1876, 60 (Palmén) am botn. Meerbusen bis zum 68. Grad.

<sup>4)</sup> Zbis 1876, 445.

<sup>5)</sup> Naumannia III, 441: an der Boganida und auf der Taimyrhalbinsel (Taczanowski); Journ. für Ornith. 1870, 433 (E. v. Homeyer) an der Boganida und am Baikal.

<sup>6)</sup> Schwalbe 1883, 50; am Yukon (Heuglin).

<sup>7)</sup> Zbis 1860, 166; 1861, 13; S. Winge, Grönlands Fugle S. 83, Naumann XII, 102.

durch zu harte Eisverhältnisse gezwungen, suchen sie eisfreie Flüsse und kleine Quellteiche auf. Auf dem Meere und auf größeren Süßwasserbecken halten sie sich in derjenigen Entfernung vom Ufer auf, in welcher sie die ihnen am meisten zusagende Wassertiefe (etwa 12 Fuß) finden; es sind also keine ozeanischen, d. h. das hohe Meer liebende Vögel. In oft riesig langen Streifen halten sie sich in der Nähe der Küsten auf, meist außer Schußweite, und die von ihnen während des Schwimmens innegehaltenen Abstände von einander behalten sie auch im Fluge bei. Ihre größeren Luftwanderungen unternehmen sie abends und nachts. Merkwürdig ist ihr Hin- und Herstreichen zwischen der See und den Binnengewässern der Küstengegenden. In großen, oft riesenhaften Flügen wechseln sie gegen Abend von der See nach den Landseen und Haffs jeden Morgen zur See zurück, wobei sie merkwürdigerweise stets denselben Luftweg innehalten, als ob ihnen eine bestimmte Heerstraße in der Luft vorgezeichnet wäre. E. v. Homeyer hat auf diese auffallende Erscheinung in Pommern aufmerksam gemacht; ich selbst habe sie bei Pillau kennen gelernt. Wie viele Zentner Blei aus den Gewehren der vom Kahn aus im Pillauer Tief diesen Entenzügen aufslauernden, ihnen aber herzlich wenig schadenden Schützen mögen doch schon auf den Boden des Tiefs niedergefallen sein! Aber bei allem Geschieße, das sich manchmal wie Pelotonfeuer anhört, giebt's doch wenig Beute, teils wegen des Schwankens des Kahns, welches sicheres Schießen sehr erschwert, teils wegen des zu hohen und raschen Flugs der Enten, teils endlich, weil angehoffene, aber nicht gleich tödlich getroffene Bergenten sich durch Untertauchen und schnelles Fortschwimmen unter dem Wasser dem Ergreifen entziehen. Letzteres habe ich zu meinem Ärger bei Pillau auch kennen gelernt. Die verhältnismäßig sehr geringe Zahl, welche im Herbst und Winter tiefer ins Binnenland eindringt, weiß von solchem Abend- und Morgenwechsel nichts. Der Abzug aus unseren Gegenden erfolgt im März und April; einzelne Exemplare, die den rechtzeitigen Anschluß verpaßt haben, treiben sich noch einige Wochen später herum. Die Südgrenze des Winterzuges ist in der alten Welt Nordafrika<sup>1)</sup> (namentlich die Strandseen Unterägyptens<sup>2)</sup>) — am südlichsten ist *F. marila* in Abessinien von Heuglin beobachtet, — in Asien: Arabien<sup>3)</sup> Persien<sup>4)</sup> Nepal,<sup>5)</sup> Nordindien<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Algerien: Roche, Catal. des mamm. et oiseaux d'Alg. (1858) S. 144: am See Halloula; dagegen fehlt *F. marila* in Carstensen's Verzeichnis der bei Tanger und im nördlichen Fez vorkommenden Vögel (Naumannia II, 1).

<sup>2)</sup> Afr. Brehm in Naumannia I, 57 (resp. 46 der kleineren Ausgabe) und Journ. für Ornith. 1854, 84 und 1855, 369; Heuglin, Ornithologie Nordostafrika II, 1340; Journ. für Ornith. 1874, 512.

<sup>3)</sup> Im peträischen Arabien und bei Dejdah: Heuglin l. c.

<sup>4)</sup> Blanford, East. Pers. II, 203: am Kaspi'schen Meer.

<sup>5)</sup> Reichenbach, Cat. d. Hodgs. Coll. i. Brit. Mus. (1846) S. 147.

<sup>6)</sup> Cat. of Birds. Brit. Mus. l. c.

und Formosa;<sup>1)</sup> in Amerika: Mexiko,<sup>2)</sup> Guatemala,<sup>3)</sup> Texas,<sup>4)</sup> Florida,<sup>5)</sup> Kuba<sup>6)</sup>, Bahamas<sup>7)</sup> und die Bermudasinseln.<sup>8)</sup>

Die Stimme der Bergente ist der der Reiherente (*Fuligula fuligula* [L.]), mit welcher sie in der Lebensweise sowie in der Färbung des Jugendgefieders auch sonst vieles gemeinsam hat, ähnlich und lautet, sowohl als Lock- wie als Angstruf, wie ein rauhes tiefes karr, karr, karr; während der Paarungszeit hört man als Ausdruck zärtlicher Zuneigung auch ein sanftes Knurren, ähnlich dem der Turteltauben; vom Männchen will man auch einen pfeifenden Ruf, etwa „hoia“ klingend, gehört haben, was jedoch vielleicht auf einer Verwechslung mit der ihr in der Ferne so ähnlichen Reiherente beruht.

Ihre Nahrung besteht aus Wasserinsekten, kleinen Fischchen, vornehmlich jedoch aus Conchylien (Kreisel- und Uferschnecken); nur im Notfalle nimmt sie mit vegetabiler Kost, Blättern, Wurzelknollen und Samen schwimmender oder untergetauchter Wasserpflanzen fürlieb. Von einem Schaden der Bergente kann also nicht die Rede sein. Außer dem Allerweltsfeind, dem *Homo sapiens*, der ihr nicht nur mit dem ihr wenig gefährlich werdenden Gewehr, sondern auch mit weitmaschigen, horizontal unter der Oberfläche des Wassers aufgestellten Netzen nachstellt, in welchen sie, mit Kopf und Hals beim Emporsteigen hineingeraten, elend ersticken muß, und wodurch manchmal Tausende umgebracht werden, hat sie mancherlei Feinde aus der Tierwelt: Raubvögel und Raubsäugetiere (Polarfuchs und Hermelin) plündern ihre Bruten; Schmarotzerinsekten hausen in ihrem Gefieder und auf ihrer Haut; Eingeweidewürmer schmarotzen in ihrem Darmkanal. Das oben erwähnte von mir bei Rossitten erlegte Exemplar war davon so stark heimgesucht, daß die massenhaft den Darm ausfüllenden Entoparasiten — meistens *Schistocephalus* — kaum noch einen winzigen Raum zum Durchgang der Speise freiließen; infolgedessen war das Tier auch sehr abgemagert und hatte sich von dem ganzen Schwarm isoliert. Erheblichen Nutzen stiftet sie durch ihre Eier, durch ihre Federn und ihr Fleisch, dessen thraniger Geschmack freilich nicht jedermanns Ding ist.

Suchen wir nun schließlich noch ihre geographische Verbreitung möglichst genau und umfassend festzustellen, so ergibt sich folgendes Bild, das freilich auf

<sup>1)</sup> Zbis 1863, 434, 1873, 367; Proc. Zool. Soc. 1871, 419. Sie fehlt im Verzeichnis der Vögel Afghanistans von Marshall in Schwalbe 1882, 45.

<sup>2)</sup> Bei Mazatan am Stillen Ozean, Scaler und Salvadori in Proc. Zool. Soc. 1876, 399 und Law. Mem. Bost. Soc. N. H. II, 315 (1879).

<sup>3)</sup> Catal. of the Birds in the British Museum XXVII, 359.

<sup>4)</sup> Zbis 1866, 43 (Dresser).

<sup>5)</sup> Cat. of the Birds in the Brit. Museum l. c.

<sup>6)</sup> Journ. für Ornith. 1871, 278 (Gundlach): affinis, nicht marila.

<sup>7)</sup> Bryant in Proc. Bost. Soc. N. H. VII, 122.

<sup>8)</sup> Martens, im Journ. für Ornith. 1859, 221.



absolute Vollständigkeit keinen Anspruch macht, aber doch, namentlich für Mitteleuropa, die wichtigsten Daten enthält.

1. Vorkommen in Amerika, wo sie das Verbreitungsgebiet mit der ihr sehr ähnlichen nearktischen *Fuligula affinis* (Eyton) teilt:

In Alaska,<sup>1)</sup> britisch Nordamerika, an der Hudsonsbai,<sup>2)</sup> in Kanada<sup>3)</sup> auf Kolumbien und Vancouver,<sup>4)</sup> Grönland<sup>5)</sup> heimisch (wenn auch nicht überall brütend). Auf dem Zuge festgestellt für Long Island,<sup>6)</sup> Oregon,<sup>7)</sup> Georgien,<sup>8)</sup> Dakota,<sup>9)</sup> Kansas<sup>10)</sup> und Utah, Massachusetts,<sup>11)</sup> Missouri,<sup>12)</sup> Mexiko,<sup>13)</sup> Texas,<sup>14)</sup> Florida,<sup>15)</sup> Bahamas,<sup>16)</sup> Bermuda,<sup>17)</sup> Guatemala<sup>18)</sup> und Kuba<sup>19)</sup>.

2. In Asien: in China,<sup>20)</sup> Japan,<sup>21)</sup> Formosa,<sup>22)</sup> Korea,<sup>23)</sup> Kamtschatka,<sup>24)</sup> in

<sup>1)</sup> Nelson, Nat. Hist. Coll. i. Al. 1887, S. 71; Turner, Contr. N. H. Alaska 1886, 133; Heuglin, l. c.; a. d. Beringsmeer: Journ. für Ornith. 1885, 191.

<sup>2)</sup> H. Winge, Grönlands Fugle S. 84 (Kopenh. 1890); Zbis 1863 147.

<sup>3)</sup> Ross, Canad. Nat. (i. Brit. Mus.): April 1862.

<sup>4)</sup> Auf 1888, 19 (Columbia, Richmond); Zbis 1868, 426 (Vancouver: Brown).

<sup>5)</sup> Winge, l. c. S. 83; Zbis 1861, 13; b. Godhavn (69° nördlicher Breite an der Westküste) Zbis, 1860, 66.

<sup>6)</sup> Giraud, Birds of L.-J. (1844) 321.

<sup>7)</sup> Merrill in Auf. 1888, 142.

<sup>8)</sup> Naumannia 1855, 384 (White und Alex. Gerhardt).

<sup>9)</sup> Schwalbe, 1883, 50; Ankunft 19. April und Rückkehr im Oktober.

<sup>10)</sup> Allen, Bull. Mus. Comp. Zool. III, 183 und Snow, Birds Kans. 1873, 11.

<sup>11)</sup> Exempl. im Brit. Mus.

<sup>12)</sup> Journ. für Ornith. 1859, 176 (Wied).

<sup>13)</sup> Bei Mazatan am Stillen Ozean auf dem Wendekreis des Krebses: Sclater und Salvadori, Proc. Zool. Soc. 1876, 399.

<sup>14)</sup> Dresser, Zbis 1866, 43.

<sup>15)</sup> Exempl. im Brit. Mus.

<sup>16)</sup> Bryant in Proc. Bost. Soc. N. H. VII. 122 (1859).

<sup>17)</sup> Martens in Journ. für Ornith. 1859, 221 (Dr. G. v. Martens nach Wedderburn und Gurdig).

<sup>18)</sup> Brit. Cat. XXVII, 359.

<sup>19)</sup> Dr. J. Gundlach in Journ. für Ornith. 1871, 278: nicht *marila* sondern *affinis*.

Bemerkung: Die Belegstellen aus den englischen und amerikanischen Zeitschriften sind dem Katalog des Britischen Museums entnommen.

<sup>20)</sup> David & Duft., Ois. Chine. 1877, 508; b. Ningpo (30. Grad nördlicher Breite): Swinhoe, Proc. Zool. Soc. 1873, 412; Zbis 1860, 67; 1861, 345; Exemplare aus Amoy im Brit. Mus.

<sup>21)</sup> Seebohm, Birds Jap. Emp. (1890), 256; auf der Insel Jeso: Zbis 1878, 215; bei Sakodadi: Zbis 1867, 208 und 1875, 457; bei Yokohama und Nagasaki: Exemplare im Brit. Mus.; Zbis 1878, 214.

<sup>22)</sup> Zbis 1863, 434 et Proc. Zool. Soc. 1871, 419.

<sup>23)</sup> Taczanowski in Proc. Zool. Soc. 1871, 419 und 1888, 460.

<sup>24)</sup> Schwalbe 1887, 132.

Sibirien,<sup>1)</sup> Cypern,<sup>2)</sup> Palästina,<sup>3)</sup> am schwarzen und kaspischen Meere,<sup>4)</sup> in Nepal<sup>5)</sup> und Nordindien<sup>6)</sup>.

3. In Afrika: nur im Norden, namentlich in Unterägypten. (Belegstellen siehe oben bei Nennung der Südgrenze des Winterzuges in Afrika). Während von der Löffelente (*Spatula clypeata* [L.]) schon ein Exemplar in der Nähe der Hauptstadt erbeutet worden ist (s. Schwalbe 1882, 46) ist für die Bergente kein südlicheres Vordringen als bis nach Abyssinien bekannt.

4. In Europa:

a) in außerdeutschen Ländern und außerhalb Osterreich-Ungarns: heimisch im Norden: Island,<sup>7)</sup> den Färöer,<sup>8)</sup> Norwegen, Schweden,<sup>9)</sup> Lappland,<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> In Ostsibirien und dem Amurlande: G. F. v. Homeyer in Journ. für Ornith. 1870, 433; am Baikal: ibid., an der Boganida (brütend) und in Taimyr, Middendorf in Naumannia III, 441; in Ostsibirien von Dr. Dybowski beobachtet; L. Taczanowski in Journ. für Ornith. 1873, 110; im Ussurilande: Journ. für Ornith. 1876, 202; am Baikal: Radde, Reise nach Ostsibirien II, 375, 1863; Finsch, Verh. der Zool. bot. Gesellschaft in Wien 1879, 264.

<sup>2)</sup> Lichtenstein 1823 (nach dem Brit. Catal.).

<sup>3)</sup> Tristram, Ibis 1868, 328; derselbe, Fauna et Flora Palest. 1884, 117.

<sup>4)</sup> Blanford, East. Pers. II, 302; Radde, Ornis Caucasica 1884, 462.

<sup>5)</sup> Reichenbach, l. c.

<sup>6)</sup> Hume und Math. Game, B. of Ind. III, 272.

<sup>7)</sup> Siehe die Belegstellen bei der Schilderung des Brutgeschäftes; in der „Schwalbe“ 1886, 245 wird mitgeteilt, daß H. Slater und T. Carter bei einem Ausflug dreihundertfünf Bergenteneier fanden. Nach A. F. L. Thienemann ist übrigens die Bergente nur am Myvatn so häufig, im übrigen Island nicht.

<sup>8)</sup> Journ. für Ornith. 1889, 347.

<sup>9)</sup> Collett, Mindre meddels. vdr. Norges Fuglef. 1881 92, S. 275 (cit. n. d. Brit. Cat.); Naumannia 1855, 449: brütet im Flachlandsumpfsgebiet bis zum Fuße der Alpengegenden und im südlichen Gebiete des Hochlandes bis zum Dover und dessen Verzweigungen in Norwegen; nach Wallengreen (Naumannia III): in Gothland „heftend, selten“; nach Gadamers (Naumannia II, 4) im nordöstlichen Schonen „zur Winterzeit selten“; nach T. Hammergren (Naumannia III, 295) an den Küsten des Wenersees fehlend; nach Villjeborg (Naumannia II, 115) in Norwegen ziemlich häufig während der Zugzeit; von Norwegen aus an der Küste bis Waranger verbreitet: Journ. für Ornith. 1876, 60 (Palmén).

<sup>10)</sup> Nach Schraders von W. Päßler im Journ. für Ornith. 1853, 242 mitgeteilten Beobachtungen Nistvogel; ibid. S. 318: „Anfangs Juni langt sie scharenweise auf den Gebirgsteechen an; in der zweiten Hälfte dieses Monats findet man ihre Nester mit acht Eiern; gegen den Herbst kommen kleine Gesellschaften in die Fjords und halten sich da bis Oktober.“ — Journ. für Ornith. 1864, 379 (von Nordmann): Im südlichen Finland nur während der Zugzeit; brütet auf den Gebirgsteechen in Lappland. Schrader.

Rußland,<sup>1)</sup> Finland,<sup>2)</sup> Bornholm,<sup>3)</sup> Großbritannien (?);<sup>4)</sup> auf dem Zuge in Dänemark,<sup>5)</sup> England,<sup>6)</sup> Belgien,<sup>7)</sup> Frankreich,<sup>8)</sup> Italien,<sup>9)</sup> Schweiz,<sup>10)</sup> (Österreich-Ungarn und Deutschland),<sup>11)</sup> hier und da auch auf der Balkan-

<sup>1)</sup> Journ. für Ornith. 1871 (Reise von Petersburg nach Archangelsk) von Forstmeister H. Göbel bei Ustjug im Mai 64 zweifelhaft beobachtet; Schwalbe 1883, 53: bei Archangelsk auf dem Zuge; Journ. für Ornith. 1873, 421: Balg im Museum des Arch. Domänenhofs; in Kurland nach H. Göbel (Journ. für Ornith. 1873, 13) wohl nur auf dem Durchzuge; an der Petschora nach Seebohm und Brown, Ibis 1876, 445, bei Petersburg einzeln: Ornith. Zentralblatt 1880, 13 (Pleske) und Journ. für Ornith. 1880, 36 (Brandt). — Sie fehlt bei Sarepta: Naumannia III, 306 und bei Astrachan, Schwalbe 1882, 117.

<sup>2)</sup> Bei Nowaja Ladoga nach Villjeborg: Naumannia II, 110; nach Palmén (Journ. für Ornith. 1876, 60) brütet sie in den nördlichen Teilen, bei Ulsjoki noch nicht beobachtet; von Norwegen aus an der Küste bis zum Varanger-Fjord im Norden Lapplands verbreitet, fehlt aber weiter östlich (auf Kola); nistet an den Küsten des botnischen Meerbusens bis zum 63. Grad herunter, im inneren Lande wohl nur bis zum 66. Grad; an der Südküste wird sie spärlich aber regelmäßig auf dem Zuge angetroffen, wahrscheinlich vom weißen Meere her, da sie auch bei Nowaja, Ladoga und Onega ziehend beobachtet ist. In Finland und Lappland: Nordmann in Journ. für Ornith. 1864, 379.

<sup>3)</sup> Auch brütend, A. Grunack im Ornith. Zentralblatt 1879, 59.

<sup>4)</sup> und <sup>6)</sup> Heuglin, l. c.; Catal. Birds Brit. Mus. l. c.

<sup>5)</sup> Kjörbölling, Naumannia 1850, 54 „Im Winter bei uns die zahlreichste Tauchente“. — Herl. Winge, Danmarks Pattedyrog Fugle in Frem I, 432, 1899; derselbe in III. Report on Birds in Danmark in 1885 (S.-N. aus Blasius „Ornis“ 1886) S. 39, „im Simfjord oft kleine Scharen auf dem Zuge“ nach A. Faber; Herl. Winge, Fuglene ved de danske Fyr: 1893 (S. N. aus Vidensk. Medd. fra den naturh. Foren. i Kjöbenhavn 1894) S. 16 und 23: am 8. Dezember 1893 wurde ein Männchen am Gjedser Leuchtfeuer erbeutet. Über Island, Farör und Bornholm siehe oben.

<sup>7)</sup> F. Dubois in Journ. für Ornith. 1855: im Winter in Belgien erlegt; A. Dubois, Schwalbe 1883, 106: im Herbst und Winter an der Seeküste sehr gemein, selten auf Flüssen im inneren Lande; Dubois, Faun. vert. Belg., Oiseaux II, 468.

<sup>8)</sup> Journ. für Ornith. 1856, 232 von Müller. Zieht im Frühling und Herbst durch (die Provence), gehört aber nicht zu den gemeinsten Enten. Einzelne brüten hier“ (?? F. L.); Naumannia 1855, 52: bei Lyon sehr selten; ebendasselbst S. 404 (Olyphe=Galliard:) ein Männchen im strengen Winter erlegt; sehr selten sind die alten Männchen; Junge sind fast in jedem Winter bei Lyon; im Departement Seine-Inferieur: Naumannia 1855, 422 (Degland=Hardy) und A. Suchetet (briefl.); nicht häufig an der Nordküste Frankreichs: Naumann, B. D., XII, 96.

<sup>9)</sup> In Italien selten; fehlt im Marschallschen Verzeichnis, Schwalbe 1882, 73; aufgeführt in Salvadoris Uccelli It. 1886, 264; derselbe, Katalog der Vögel Sardiniens (Journ. für Ornith. 1865, S. 49 und 325:) „In Sardinien habe ich weder im Museum von Cagliari, noch anderswo ein Individuum dieser Art gesehen; da jedoch Cara („Ornithologia sarda“) angiebt, daß sie hin und wieder einmal erbeutet werde, so habe ich geglaubt, sie in das Verzeichnis aufnehmen zu müssen.“

<sup>10)</sup> Naumannia 1856, 166, G. Fatio-Beaumont: regelmäßiger Zugvogel im Becken des Genfer Sees; nach Landbeck (Naumannia 1851, 51) vielleicht (?) am Bodensee brütend (siehe Bemerkung oben); fehlt im Verzeichnis der Vögel des Thales Breyerz (Brnyère, Kanton Freiburg) von Olyphe=Galliard (Dr. V. Brehm) im Journ. für Ornith. 1860, 396.

<sup>11)</sup> Siehe unter b.

halbinsel<sup>1)</sup> und in Südrußland.<sup>2)</sup> Für Spanien und Portugal habe ich keinen Nachweis finden können.

b) in Deutschland und Österreich-Ungarn:

1. Einzelnachweis für Deutschland.

a) Küstengebiet: an der Nordsee: bei Borkum<sup>3)</sup> und den übrigen Nordseeinseln<sup>4)</sup> in Masse überwintert; auch im Niederelbgebiet;<sup>5)</sup> an der Ostsee noch massenhafter: an den Holsteinischen Küsten, namentlich bei Kiel,<sup>6)</sup> an der Küste von Mecklenburg,<sup>7)</sup> Pommern<sup>8)</sup> und Preußen.<sup>9)</sup>

β) im Binnenlande: In Ostpreußen,<sup>10)</sup> Westpreußen, Pommern, Mecklenburg,<sup>11)</sup> Schleswig-Holstein, Oldenburg,<sup>12)</sup> bei Hamburg,<sup>13)</sup> im Münsterland,<sup>14)</sup> selten im Rheinland,<sup>15)</sup> Brandenburg,<sup>16)</sup>

<sup>1)</sup> Bosnien und Herzegowina: D. Reiser in Schwalbe 1888, 35; von Sonnenwend an der Borna erlegt am 2. Oktober 1886: Schwalbe 1893, 145. Bulgarien: am 6. Januar 1875 tot im Walde gefunden von E. v. Homeyer, Journ. für Ornith. 1877, 73; fehlt im D. Zinsschen Verzeichnis (Journ. für Ornith.) 1859, 387. Macedonien: Elwes und Buckland in Zbis 1870, 340; fehlt in Reisers Verzeichnis der Vögel Montenegros, Schwalbe 1885, 129 und in E. v. Führers Reiseskizzen aus Montenegro und Albanien, Schwalbe 1893, l. v.

<sup>2)</sup> Radde, *Ornis Caucasica* 1884, 462.

<sup>3)</sup> Droste im Journ. für Ornith. 1864, 428 und in seiner Vogelwelt Borkums (1869) 206.

<sup>4)</sup> Naumann, B. D. XII, 96; Journ. für Ornith. 1878, 483.

<sup>5)</sup> Ornith. Zentralblatt 1882, 34.

<sup>6)</sup> Naumann, l. c. und S. 105; b. Flensburg: Journ. für Ornith. 1878, 433.

<sup>7)</sup> Naumann, l. c.

<sup>8)</sup> Ebdas.: Journ. für Ornith. 1853, 378: bei Hiddensjöe und Rügen von H. Schilling beobachtet; Naumannia 1856, 35: auf dem Haff; bei der Insel Poel: Naumannia I, 55, Journ. für Ornith. 1878, 433, II. Jahresber. des Ausschusses von Beob.=Stat. der Vögel Deutschl.: „unbedingter Wintervogel Neuvorpommerns.“

<sup>9)</sup> Hartert, Versuch einer Ornith. Preußens (S. A. aus Schwalbe 1887) S. 50 „vom Oktober bis April auf der Ostsee und offenen Binnengewässern, wohl nicht sehr häufig.“ — Ich sah sie in Scharen auf der Ostsee und dem Frischen Haff bei Pillau.

<sup>10)</sup> Ornith. Jahrbuch I, 141 nach A. Sielasko in mehreren Exemplaren bei Goldap erlegt.

<sup>11)</sup> Bei Schwerin: Naumannia 1856, 68 (von Preen).

<sup>12)</sup> Naumannia III, 53 von Regelein: in Oldenburg selten; auf dem Zuge vorgekommen.

<sup>13)</sup> Journ. für Ornith. 1878, 483 und Ornith. Centralblatt 1882, 34.

<sup>14)</sup> (Bolsmann und Altum) in Naumannia II, 37 und III, 58 und 451: nur in strengen Wintern; Journ. für Ornith. 1863, 169: noch seltener geworden.

<sup>15)</sup> Im Wupperthale auf dem Zuge: Naumannia I, 77, bei Neuwied selten, nur im Winter einzelne; im Winter 1848 wurde ein Exemplar bei Armütz geschossen: Brahts in Naumannia V, 329; bei Mühlh. a. Rh. und bei Köln nach J. Ruhe (Naumannia II, 53) noch nicht beobachtet.

<sup>16)</sup> Journ. für Ornith. 1855, 345: Im Winter auf dem Zuge in der Mark nicht selten; A. Schalom im Journ. für Ornith. 1876, 10: „Naumann giebt die Notiz, daß die Art brütend in der Mark vorgekommen wäre. Uns ist kein Fall bekannt geworden. Die Bergente

Schlesien,<sup>1)</sup> Pr. Sachsen,<sup>2)</sup> namentlich an den Mansfeldischen Seen<sup>3)</sup> (von denen freilich der Salzige See bei Eisleben seit Jahren nicht mehr existiert), in Thüringen<sup>2,)</sup> Braunschweig,<sup>4)</sup> Anhalt,<sup>5)</sup> Kgr. Sachsen<sup>6)</sup> (jetzt selten), Bayern,<sup>7)</sup> Württemberg;<sup>8)</sup> keine Nachweisungen ihres Vorkommens habe ich finden können für Hessen<sup>9)</sup> und die Reichslande; in Baden ist sie wohl

erscheint bei uns im Winter auf dem Zuge, bald häufiger bald seltener“; — im Kreise Teltow Durchzugsvogel: Monatschr. 1877, 173 und 1878, 220.

<sup>1)</sup> Floricke, Avifauna Schlesiens II, 40; Gloger, Schlesiens Wirbeltierfauna 1833, S. 55: Nicht ungewöhnlich, jedoch weit seltener als *F. fuligula*, selten vorzüglich die alten Männchen; kommt in jedem Winter in kleinen Herden aus dem Norden hierher; in der Oberlausitz nach R. Tobias (Journ. für Ornith. 1853, 218) nur auf dem Zuge; nach R. Tobias in der Umgegend von Saabor „durchziehend, nicht selten“ (Ornith. Centralblatt 1879, 144); Journ. für Ornith. 1865, 218: im Breslauer Museum (Fr. Tiemann).

<sup>2)</sup> Schöppwinkel, Die Vogelwelt der Grafschaft Wernigerode (Schriften des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes in Wernigerode VII, S.-N. S. 151): „Kommt mit anderen Tauchenten meist gemeinsam auf den Hauptteichen der Grafschaft im Spätherbst und zwar meist in etwas größerer Zahl vor; einzelne sind auch im Frühjahr beobachtet worden.“ — In Thüringen auf dem Durchzuge in manchem Herbst: Hellmann in Naumannia III, 289.

<sup>3)</sup> Nach Naumann, l. c., in jedem Winter eine Anzahl; Mey, Ornith. von Halle (Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften XXXVII 1871, 488) von Just und Naumann wurde sie im Herbst auf dem Salzigen See beobachtet. Baldamus sah sie hier im Mai.

<sup>4)</sup> Prof. Dr. R. Blasius, die Vögel des Herzogtums Braunschweig 1896 S. 63; „Sehr häufiger Nachtdurchzugsvogel (in größeren Schwärmen) von Ende Februar bis Ende März und von Ende September bis Anfang Dezember, einige bleiben auch im Winter. Einmal haben wir sie brütend (vor 1862: Bericht über die 14. Versammlung der Deutschen Ornithologengesellschaft 1862 S. 72) gefunden bei Ribdagshausen“ (siehe oben).

<sup>5)</sup> Sehr selten: Naumann: B.-D. l. c.; Derf. in Naumannia 1850, 2: einmal ein prächtiges altes Männchen auf einem Quellteich in der Nähe der Saale erbeutet; nicht Brutvogel in Anhalt: Päßler, Journ. für Ornith. 1856, 66.

<sup>6)</sup> H. G. L. Reichenbach, Die Vögel Deutschlands, S. 287: „Vor vierzig Jahren war sie in der Gegend von Leipzig nicht selten, heutzutage wird sie daselbst nicht mehr beobachtet.“ — In Hülsmanns Verzeichnis der Vögel von Wurzen (Monatschr. 1889, 560) fehlt sie; Durchzugsvogel und seltener Wintergast: V. Jahresbericht von Meyer und Helm; VII. bis X. Jahresbericht 1891—94, S. 131: 12. April 10 bis 12 auf dem Altenheimer Mühlteich b. Grimma.

<sup>7)</sup> Auf dem Zuge im Regierungs-Bezirk Schwaben-Neuburg 1855: Naumannia 1855, 424; am 12. Februar 1855 ein altes Männchen bei Günzburg auf der Donau geschossen: Naumannia 1856, 249; bei Höchstädt wies sie Jäckel nach: „Im Herbst 1855 erhielt er die letzten Exemplare am 20. November; am 8. März 1856 zeigten sich wieder Bergenten und blieben bis zum 2. April (Naumannia 1856, 524); am 25. Februar 1890 ein Exemplar auf dem Markt in München („vielleicht aus Norddeutschland importiert“): Ornith. Jahrbuch I, 288; nach Landbeck und Jäckel (Naumannia V, 88) fehlt sie im Mindel- und Kamelthale.

<sup>8)</sup> Nach H. G. L. Reichenbach l. c. einmal bei Mergentheim geschossen.

<sup>9)</sup> Sie fehlt im Verzeichnis der hessischen Wasservögel von R. Jungmans in Schwalbe 1894, 51.

nur am Bodensee gefunden. Nach Süden und Westen nimmt die Häufigkeit des Vorkommens der Bergente in Deutschland sichtlich ab. Das ist eine Erscheinung, welche derjenigen der Verbreitung im gesamten Europa parallel ist: auch da hören die Spuren nach Südwesten zu auf. — Ein ähnliches Bild von der geographischen Verbreitung der Bergente, wie von Deutschland, erhalten wir auch von Österreich-Ungarn, wo die Bergente fast ausschließlich Zugvogel ist. Auch hier wollen wir ihr Vorkommen in der Reihenfolge von Norden nach Süden feststellen.

In Böhmen,<sup>1)</sup> wo sie (siehe oben) auch seit 1892 als Brutvogel festgestellt ist, ist sie im Osten des Gebietes seltener; in Oberösterreich<sup>2)</sup> selten, desgleichen im Mähren,<sup>3)</sup> Schlesien,<sup>4)</sup> in Obersteiermark,<sup>5)</sup> Kärnten,<sup>6)</sup> Krain.<sup>7)</sup> In Ungarn zwar wohl nicht brütend (siehe oben *Naumannia* 1850, 21), aber auf dem Zuge an größeren Gewässern, namentlich dem Neusiedler See;<sup>8)</sup> über ihr Vorkommen im Occupationsgebiet siehe oben (sub. „Balkanländer“); in Schiavuzzis Verzeichnis der Vögel Istriens (Schwalbe 1882, 119) fehlt sie.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß bis jetzt drei Bastardierungen der Bergente bekannt geworden sind: zweimal handelt es sich um eine Kreuzung mit der ihr sehr

<sup>1)</sup> Journ. für Ornith. 1872, 371: im Frühling viel seltener als auf dem Herbstzug. Dr. A. Fritsch erhielt ein schönes Männchen am 30. Januar 1850. — Bei Pischtin, Frauenberg und Jankau einigemal im Winter beobachtet: Schwalbe 1887, 43; am 24. März 1892 acht Stück auf dem Schwaden bei Auffig: Schwalbe 1894, 109; unter den Vögeln Ostböhmens Schwalbe 1895, 90 nicht mit aufgeführt; im Fürstl. Fürstenbergischen Museum in Nischburg ein Stück, das 1869 bei Luzna erlegt worden ist (Ornith. Jahrbuch I, 214).

<sup>2)</sup> Karlsberger in Schwalbe 1888, 67 und Monatschrift 1888, 75: Mitte November 1887 zwei Exemplare einige Stunden donauabwärts von Linz erbeutet.

<sup>3)</sup> Ornith. Jahrbuch I, 11 Capek, Novitäten der Lokalornis von Oslawan in Mähren: am 22. April 1889 auf dem „neuen Teiche“ bei Namiest ein Männchen und zwei Weibchen gesehen.

<sup>4)</sup> Ein Exemplar im Troppauer Gymnasialmuseum: Rzehak in Schwalbe 1894, 194.

<sup>5)</sup> Deutscher Name: „Tauchante, Schwarze Ante“: Schwalbe 1886, 283; am 3. und 12. November 1881 von Blasius Hanf bei Mariahof beobachtet: Schwalbe 1882, 25.

<sup>6)</sup> Nach Blasius Hanf im Landesmuseum zu Klagenfurt.

<sup>7)</sup> Nach Freyers Fauna — mitgeteilt von G. L. Reichenbach am angeführten Orte — auf dem Zuge.

<sup>8)</sup> Schwalbe 1889, 57: G. v. Dombrowski sah ein Paar am 18. März unweit Mexiko im Herbst soll sie oft in Menge auftreten.

nahe verwandten Moorente<sup>1)</sup> (*Fuligula nyroca*) und einmal um das Kreuzungsprodukt einer Verbindung mit der Schellente<sup>2)</sup> (*Fuligula clangula*).

Osterwieck a. S., im März 1899.

### Ornithologische Beobachtungen aus dem Riesengebirge.<sup>3)</sup>

Von Harald Friedrich.

Das Riesengebirge, welches seiner Naturschönheiten halber im Sommer von vielen Tausenden besucht wird, entfaltet seine größten Reize nicht im Sommer, sondern im Winter, wenn es unter dem Schnee liegt. Ich war im Januar, sowie im März und der ersten Hälfte des April in diesem Jahre dort. Mein Standquartier war während dieser langen Wochen die über 1400 m hoch gelegene Wiesenbaude. Während dieser langen Zeit habe ich dort mit den Gebirgsleuten gelebt und alle ihre kleinen Leiden und Freuden mit ihnen geteilt. Von hier aus unternahm ich täglich große und kleine Ausflüge durch das Gebirge, teils mit dem Sportschlitten, teils mit Skis. Zur Zeit meiner Ankunft hatte der Schnee oben im Gebirge eine Höhe von 1 bis zu 5 m und stellenweise weit darüber, je nach der Lage der einzelnen Örtlichkeit, da dem Winde ausgesetzte freidaliegende Gipfel naturgemäß weniger vom Schnee bedeckt sind als geschütztere Lagen. Die von mir bewohnte Baude (so nennt der Riesengebirgsbewohner seine Wohnungen) lag bis zum unteren Dachrande im Schnee. Von meinem Zimmer, dessen Fenster 3 $\frac{1}{2}$  m über dem Erdboden lag, konnte ich direkt hinaus auf den Schnee fahren. In dieser Umgebung habe ich nun folgende ornithologische Beobachtungen machen können.

Meine Beobachtungen im Januar sind lediglich negativer Art. Damals im strengsten Winter waren fast alle Tage große Stürme im Hochgebirge und ließen sich während dieser Zeit keinerlei Vögel in den höheren Teilen des Gebirges sehen; in die Täler aber bin ich im Januar nicht hinabgekommen.

Ganz anders im März, obwohl auch hier die Witterung anfangs fast die gleiche wie im Januar war.

Vom 1. bis 8. März war die Witterung äußerst rauh. Ich habe da Temperaturen bis 23 Grad C. unter Null gemessen. Dann war wieder ständiger dicker Nebel und sogenanntes Stöberwetter, dieselbe Art von Schnee-

<sup>1)</sup> Selater, List. Vert. An. 8th ed. p. 440 1883 und Leverkühn in Journ. für Ornith. 1890, 225.

<sup>2)</sup> Leverkühn, l. c. Über die Bastardierung der Schellente mit dem kleinen Säger (*Mergus albellus*), den Einbedtschen „*Mergus anataricus*“, siehe die Arbeit von Prof. Dr. R. Blasius in unserer Monatschr. 1887, 377—406.

<sup>3)</sup> Vortrag, gehalten im Ornithologischen Verein zu Leipzig.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Die Zwergente \(Fuligula marila \[Steph.\]\). 270-282](#)